

zurückzuführen, sondern wesentlich germanisch und geradezu epochemachend ist. In politischer Beziehung übte Egbert im Verein mit dem hl. Willigis von Mainz auf den Kaiser Otto II. stets einen erheblichen und heilsamen Einfluß aus. Er befand sich im Gefolge desselben bei dem italienischen Feldzug von 983 und unterzeichnete den Friedensschluß mit den Venetianern zu Verona. Nach dem Tode des edlen Kaisers ergriff er zwar nicht sofort und entschieden die Partei des unmündigen Otto III., sondern begünstigte einige Zeit die ehrgeizigen Pläne Heinrichs des Jänters, der ihn wohl während seines Exils zu Trier für sich einzunehmen gewußt hat; danach aber stand er fest und treu zur Königin-Mutter Theophano und deren vormundschaftlichen Regierung. Sein väterliches Haus sowohl wie die Trierer Kirche verdanken dieser seiner Haltung erheblichen Vortheil. Sein Vater, Dietrich von Holland, erhielt 985 alles Gut, welches er bis dahin als Reichslehen besessen hatte, zu allobialem Eigenthum, so daß von da an das Grafenamt im Hause Dietrichs erblich war. Kurz vor seinem Tode wurde der Trierer Kirche noch die ihr mit Unrecht entzogene Abtei des hl. Servatius zu Maastricht vom Kaiser zurückgegeben. Egbert starb nach sechszehnjähriger segensreicher Regierung am 8. December 993 und wurde in der von ihm bei der Domkirche erbauten Kapelle des hl. Andreas beerdigt. (Gesta Treverorum; Broweri Annales Trovir. und Metropolis Trovir.; Marx, Gesch. des Erzst. Trier, Hirsch, Jahrb. des deutschen R. unter Heinrich II., Berlin 1862, I.; Martini, Kirchl. Amtsanz., Trier 1855; Lamprecht, Bilderschmuck des Cod. Egberti, Bonner Jahrbücher LXX, 56; Kraus, Die Miniaturen des Cod. Egberti, Freiburg 1884; Weiffel S. J., Egbert und die byz. Frage, Laacher St. XXVII, 260 ff.) [de Lorenzi.]

**Egbert, Erzbischof von York** im achten Jahrhundert, Schüler und Freund des ehrwürdigen Beda, erwarb sich schon vor dem Antritt des Episcopates an der Cathedralklosterschule zu York als Lehrer der Jugend unsterbliche Verdienste und ließ sich auch noch als Erzbischof diese Schule besonders angelegen sein, schaffte eine kostbare und ausgedehnte Bibliothek herbei und hatte die Freude, aus dieser Schule Männer hervorgehen zu sehen, welche zu den ersten Zielen damaliger Zeit gehörten, wie Alcuin und Aelbert. Egbert lehrte aber nicht bloß die göttlichen Wissenschaften, sondern gleich seinem Meister Beda alle damals vorhandenen Kenntnisse, denn er war, wie Wilhelm von Malmsbury sagt, ein *armarium omnium liberalium artium*. Am meisten unter seinen Schülern liebte er Alcuin; diesen zog er in sein näheres Vertrauen, und Alcuin hinwieder war dem Lehrer in Ehrfurcht, Gehorsam, Liebe und Vertrauen so zugethan, daß er ihm die innersten Geheimnisse des Herzens erschloß. Aus Alcuins Erzählungen im Kreise seiner Freunde wissen wir auch, wie Egbert zu lehren pflegte. Mit

Tagesanbruch stand er auf, und wenn ihn nicht wichtige Geschäfte oder Festtage hinderten, unterrichtete er auf seinem Lager sitzend seine Jünger der Reihe nach bis zum Mittag. Hierauf zog er sich zum Gebete zurück und feierte die heilige Messe, welche er für die Jünger darbrachte. Bei der gemeinschaftlichen Mahlzeit mußte die Lectüre eines Buches dem Geiste Nahrung geben. Nachher hörte er den Gesprächen der Jünger über wissenschaftliche Gegenstände zu. Zweimal des Tages pflegte er knieend und mit Kreuzweife ausgespannten Armen längere Zeit zu beten, vor der Mahlzeit und vor der Complet, die er mit ihnen gemeinschaftlich verrichtete. Dann rief er sie nach einander zu sich, gab ihnen den Segen und entließ sie zur Ruhe (Mabill. Acta SS. ad a. 815 und Bolland. 19. Maji). Als Bischof Wilfrid jun. im J. 732 das Bisthum York niederlegte, wurde Egbert sein Nachfolger. Von Augustin an, dem Apostel Englands, bis auf Egbert war Canterbury die einzige angelsächsische Metropole gewesen, ausgenommen, daß Paulin von York im J. 627 das erzbischofliche Pallium empfangen hatte; unter Egbert nun wurde York zu einer neuen Metropole erhoben. Dazu trug Beda durch seinen berühmten Brief an Egbert das Seine bei, worin er ihn unter Anderm ermahnte, in seiner weitläufigen Diocese besser, als es bisher geschehen, für die Predigt des göttlichen Wortes bei den Landleuten Sorge zu tragen, unter denen manche nie das Anitz eines Bischofes, ja nicht einmal eines Predigers gesehen hätten, obgleich auch nicht ein einziger von der Entrichtung der Abgaben an den Bischof frei sei; es thue daher in dieser Gegend die Errichtung mehrerer Episcopate Noth, über welche der Bischof von York, nach Empfang des Palliums vom päpstlichen Stuhle, die Metropolitan Gewalt haben solle; zu den neuen bischoflichen Sitzen aber solle man taugliche Klöster wählen und mit diesen Klöstern den Episcopat verbinden. Egbert, unterstützt von König Ceolwulf von Northumbrien, dem Liebhaber der Frömmigkeit und Wissenschaft, wendete sich nach Rom und erhielt 735 mit dem erzbischoflichen Pallium die Metropolitan Gewalt über alle nördlich vom Flusse Humber gelegenen Bistümer. Dieser Erhebung war Egbert vollkommen würdig. Noch als Bischof setzte er den Unterricht an seiner Cathedralschule fort und gesellte sich seinen frommen und gelehrten Verwandten Aelbert (Albert) zur Unterweisung der Jugend bei. Dieser Aelbert bestieg nach Egberts Tod den erzbischoflichen Stuhl von York, und von ihm sagt Alcuin, daß, wenn er Jünglinge sah, er sie allsobald geliebt, genährt und gelehrt habe. Egbert starb 766—767, nachdem er 34 Jahre der Kirche von York vorgestanden. Bei seinem Tode bestellte er Alcuin zum Bibliothekar seiner auserlesenen und reichen Büchersammlung und bestimmte ihn zum Lehrer der Yorker Schule, die unter dem neuen Lehrer zur europäischen Celebrität gelangte. Ein schriftliches Denkmal seiner Wissenschaft, seiner Kenntnisse